

## 4. Erfahrungsbericht im Februar 2011

**Hannah Leppin**

Che Pibe

Buenos Aires

Argentinien



**Liebe Familie, Freunde, Spender, Unterstützer und Interessierte,**

bevor ich in den nächsten Tagen auf meine große Reise nach Bolivien und Peru aufbrechen werde, habe ich es doch noch geschafft, meinen vierten Bericht fertig zu schreiben. Diesmal erzähle ich euch über meine Reise in den Süden Argentiniens, stelle euch mein Zusatzprojekt „La Vieja del Anden“ vor, und berichte über das Ferienlager des Che Pibe.

Wie immer vielen Dank an alle, die mich unterstützen, ihr habt so meinen Freiwilligendienst erst ermöglicht. Ich hoffe, dass ich euch mit meinen Berichten an meinen vielseitigen Erfahrungen teilhaben lassen kann und euch so eine kleine Freude bereite.

Wie immer versuche ich möglichst objektiv zu berichten, trotzdem möchte ich darauf hinweisen, dass ich nur meine eigenen Erlebnisse, Ansichten und Einschätzungen wiedergebe.

Das nächste Mal hört ihr dann erst wieder im April von mir.

So, jetzt aber erst mal viel Spaß beim Lesen!

Liebste Grüße aus Buenos Aires,

Eure Hannah

## Mein Zusatzprojekt: La Vieja del Anden

Als ich mich damals über die Weltweite Initiative informiert habe, hat mir besonders die Idee des sog. "4+1-Projektes" gefallen. Neben der Arbeit im Hauptprojekt ist es mir so möglich den fünften Tag der Woche in einem Partnerprojekt des Che Pibe zu verbringen. Mein Zusatzprojekt ist die Vieja del Anden, die ich im Folgenden kurz vorstellen möchte.

*La Vieja del Anden* – das heißt übersetzt „Die Alte von den Schienen“. Der Name hat seinen Ursprung in der grundlegenden Idee, auf der sich die Fundacion Civil gegründet hat. 1993 begann eine alte Frau, Oma Rosa, die selbst in einer Hütte bei den Bahngleisen wohnte, mit den Kindern von Longchamps eine Mahlzeit zu teilen. Jeden Samstag verbrachten diese den Nachmittag nahe der Bahnstation dieser Vorstadt Buenos Aires, um auf dem Platz Fußball zu spielen, einen anderen Ort, an den sie hätten gehen können, gab es nicht. Aus dieser schönen Tradition entwickelte eine Gruppe von Studenten die Idee, eine wöchentliche Aktivität für die Kinder anzubieten... und so wurde die Fundacion La Vieja del Anden gegründet.

Viele Jahre lang kamen die Kinder jeden Samstag zu den Schienen, um zu spielen, zu basteln und vor allem auch eine warme Milch und ein paar Kekse zu ergattern. Ein gespendeter Reisebus wurde umgebaut und beherbergt nun eine kleine Küche, ein Bad, Tische und vor allem viele Brettspiele, Mal- und Bastelsachen.

Da letztes Jahr zum Jubiläum der Stadt der Platz vor der Bahnstation umgebaut wurde, ging auch der Ort für die Vieja del Anden verloren. Glücklicherweise konnte aber in der Nähe ein Grundstück gefunden werden, auf dem jetzt der Bus steht. Diese Umstände haben für die Vieja Glück im Unglück bedeutet, denn jetzt haben wir einen ruhigen Ort, fernab von Schienen, Autos und Lärm, und sogar mit eigenem Wasseranschluss! ☺

Jeden Samstag fahre ich also mit dem Zug nach Longchamps, was sich noch ein Stückchen weiter im Süden befindet, als Lomas de Zamora, das Viertel, in dem ich wohne. Von 11.30 – ca. 18 h bin ich dann auf dem Grundstück der Vieja und beschäftige mich mit den Kindern. Die ersten Stunden spielen wir, je nach Wetterlage im Bus oder draußen auf einer Plastikplane, Brettspiele. Die Tradition von Oma Rosa wurde beibehalten und so gibt es um ca. 13 h Milch und Kekse für jedes Kind. Danach basteln wir oft, machen Musik oder gehen auf eine nahegelegene Wiese um Völkerball oder Fußball





zu spielen. Gegen 16 h gibt es dann eine warme Mahlzeit, und wenn die Kinder gehen räumen wir Betreuer auf, spülen ab und trinken noch einen Mate.

Durchschnittlich kommen ca. 20 Kinder im Alter von drei bis 10 Jahren, außerdem gibt es noch einige Jugendliche, die selbst als Kinder zur Vieja gekommen sind und nun jeden Samstag helfen. Insgesamt sind wir eine Gruppe von acht Betreuern, die sich jeden Samstag und donnerstags für ein paar Stunden zur Planung trifft. Seit einigen Monaten wird auch einmal pro Woche Gitarrenunterricht organisiert, außerdem gibt es ein Nachhilfeangebot, zwei Nachmittage unter der Woche.

Die Vieja del Anden finanziert sich allein durch Spenden, was es oft schwierig macht, Ideen für die Zukunft in die Tat umzusetzen. Zum Beispiel wurde im Juli 2010 ein Haus, eher ein einzelner Raum, auf das Grundstück gebaut, was nun Stück für Stück verbessert wird. Im November haben wir die Außenwände verputzt, Fenster wurden gekauft, weil aber dann wieder Geld fehlte, wurden sie bis heute noch nicht eingebaut. Vorrangig sind zunächst einmal die Abdeckung der Kosten für die Mahlzeiten und Bastelutensilien. Wenn dann wieder einmal Geld übrigbleibt, wird es in die Verbesserung des Grundstücks gesteckt. So zieht sich der Prozess hin, aber trotzdem ist es schön zu sehen, wie es sich immer ein wenig weiterentwickelt. Im Frühling, das heißt im November, haben wir zum Beispiel im hinteren Teil des Grundstücks Beete eingerichtet und verschieden Sorten von Gemüse angebaut. Neben der Pflege des Gartens haben wir so mit den Kindern auch über Nachhaltigkeit gesprochen und vor kurzem den ersten Mais ernten können.

Obwohl ich mit ca. 1,5 h (mit argentinischer Wartezeit auf Bus und Bahn;) einen recht langen Anreiseweg habe, freue ich mich jeden Samstag in die Vieja zu gehen, denn es bietet eine große Abwechslung zu meinem Alltag im Che Pibe. Nicht nur andere Kollegen, andere Kinder und ein anderer

Ort – vielmehr ist es eine völlig andere Atmosphäre! Die beiden Projekte sind sehr unterschiedlich, deswegen will ich sie auch nicht direkt miteinander vergleichen, trotzdem möchte ich gerade über diese Unterschiede ein wenig mehr berichten.

Die Struktur der Vieja ist sehr viel weniger ausgeprägt, da das Projekt viel kleiner ist und mit sehr viel weniger Mitteln und Materialien zurechtkommen muss. Die Kinder der Vieja kommen aber aus ähnlichen Verhältnissen wie die Kinder im Che Pibe aus der Villa Fiorito. Auch in Longchamps sehe ich oft viel zu dünne Kinderrücken, völlig zerrissene Kleidung, Schuhe mehr Loch als Stoff, und die geistige Entwicklung ist bei einigen Kindern deutlich unter dem normalen Niveau. Trotzdem glaube ich, dass die soziale Armut in der Villa Fiorito deutlich größer und vor allem das Drogenproblem in Longchamps weniger ausgeprägt ist. Dies ist vor allem beim Umgang der Kinder untereinander und gegenüber uns Betreuern zu spüren. Wo im Che Pibe Aggression und Gewalt zum Tagesprogramm gehört, habe ich in der Vieja del Anden noch kein einziges Mal eine Schlägerei mitbekommen. Natürlich, Kinder in diesem Alter ärgern sich, schupsen sich rum, nehmen sich Sachen weg und hauen sich gegenseitig auch mal, aber der Umgang im Che Pibe ist einfach ein anderer. Dies ist einer der Gründe, warum ich überaus froh bin, in die Vieja zu gehen: es ermöglicht mir eine zweite Perspektive auf die Dinge. Fast meine ich manchmal zu vergessen, dass diese beschriebene Gewalt unter Kindern eigentlich nichts Normales ist und es hat mich einige Male sehr frustriert. Gerade auch deshalb ziehe ich aus meiner Arbeit in der Vieja viel Positives.

Außerdem gefällt mir die Art und Weise, wie wir mit den Kindern in der Vieja arbeiten, sehr gut. Werte wie Gemeinschaft, Ehrlichkeit und Respekt sind besonders wichtig und wir versuchen sie den Kindern innerhalb aller Aktivitäten zu vermitteln. So helfen zum Beispiel immer zwei oder drei Kinder mit, die Kekse und die Milch für die anderen vorzubereiten. Gegessen wird in einem großen Kreis draußen auf dem Boden auf einer Plastikplane. Zwei Kinder servieren das Essen auf Teller, die dann



im Kreis weitergegeben werden, bis wirklich jeder einen hat. Erst dann beginnen wir alle gemeinsam zu essen.

Insgesamt bin ich sehr glücklich, dass ich die Möglichkeit dieses Zusatzprojektes habe. Natürlich habe ich in meinem Hauptprojekt die Chance, die Kinder sehr viel besser kennenzulernen, was es oft einfacher macht, in bestimmten Situationen richtig zu reagieren und mit ihnen zu arbeiten. Trotzdem möchte ich meinen fünften Wochentag in der Vieja del Anden auf keinen Fall missen, da ich so ein weiteres der vielen Sozialprojekte hier in der Gegend und vor allem auch eine andere Art mit Kindern zu arbeiten kennenlernen kann.

## Meine Reise nach Patagonien und Feuerland

Nachdem wir schon über Weihnachten und Silvester Gäste aus Deutschland in unserer WG hatten, setzte sich der Strom Anfang Januar mit dem Besuch meines Vaters fort. Einige Tage verbrachte er hier bei uns und erkundete die Stadt Buenos Aires alleine, während ich weiter arbeiten ging. Schon bald aber ging es dann gemeinsam los zum Flughafen Aeroparque Buenos Aires – Ziel: Feuerland und Patagonien!

*Argentinien – das ist die Großstadt und die Wiesen.* Diese Einschätzung bekommt man oft zu hören oder zu lesen; und hält man sich in der Metropole Buenos Aires auf, fällt es einem geradezu leicht zu vergessen, dass es auch noch ein Leben außerhalb gibt. Die *Porteños* (Einwohner Buenos Aires') scheinen fast schon ein Volk für sich zu sein – mit seinem ganz eigenen, sehr ausgeprägten Nationalstolz. Bisher habe ich von Argentinien natürlich hauptsächlich Buenos Aires kennengelernt. Um dieses zu verlassen muss man eine größere Reise einplanen, da die Ausmaße dieser nicht enden zu scheinenden Stadt gigantisch sind. Im Bus auf kleineren Reisen (z.B. in die Stadt Rosario, nördlich von BsAs, Uruguay oder nach Iguazu) habe ich dann durch die Scheibe Teile des anderen Argentinien gesehen. Endlose Pampa, Wiesen, Felder, Rinder – ebene Flächen ohne die kleinste Erhebung, so schien es mir bisher. Jedoch kannte ich vor der Reise ja nur Ausschnitte dieses riesigen Landes, weshalb ich mich umso mehr freute, nun auch den Süden kennenlernen zu können.

Mit einer Gesamtfläche von rund 2,8 Mio. km<sup>2</sup> ist Argentinien das achtgrößte Land der Erde, kurz hinter Indien, und ungefähr achtmal so groß wie Deutschland. Zurückzulegende Strecken sind beim Reisen in einem Land mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von rund 3700 km deshalb am einfachsten mit



Argentinien: Land und Großstadt (aus dem Flugzeug)



dem Flugzeug zu meistern; dies erklärt wahrscheinlich auch, warum im touristisch erschlossenen Süden fast jede Kleinstadt einen eigenen Flughafen besitzt.

Das erste Ziel unserer Reise war das in Patagonien gelegene El Calafate, berühmt für den nahegelegenen Gletschernationalpark (Parque Nacional los Glaciares). Die Landschaft um El Calafate ist geprägt von einem immer herrschenden, starken Wind, weshalb sie steppenähnlich ist. Lässt man das Auge schweifen sieht man flache Sträucher, Büsche und Gräser, im Hintergrund von Schnee bedeckte Berge, davor der Lago Argentino, ein See mit strahlend blauem Wasser (durch den Gletscher bedingt). Die Landschaft ist zwar eher karg, mir haben jedoch besonders die Weite und das breite Farbspektrum der Natur dort sehr gefallen.

Die Hauptattraktion des Nationalparks ist der Gletscher Perito Moreno – 30 km lang, fünf km breit und 60 m hoch. Bedingt durch die globale Erderwärmung ist in den letzten Jahren bei fast allen Gletschern der Erde ein Abschmelzen zu verzeichnen gewesen, der Perito Moreno bleibt jedoch in sich konstant.

Lago Argentino





Das „Kalben“ des Gletschers



Von für Touristen angelegten Terrassen und von einem Boot aus offenbarte sich bei strahlendem Sonnenschein seine tiefblaue Farbe. Ein wirklich beeindruckendes Erlebnis war das sog. „Kalben“ des Gletschers. Der Gletscher wandert vorwärts, täglich sogar ca. 2 m. Bei diesem Prozess brechen haushohe Eisbrocken ab und fallen in das Eiswasser. Bevor man dieses Ereignis jedoch sehen kann, hört man ein lautes Krachen, welches mich an Gewehrschüsse erinnert hat. So hört man den ganzen Tag das Eis knacken, in der Erwartung ein Stück der Front abbrechen zu sehen, was aber nur selten passiert. Die Wellen, die ein solcher Brocken dann im Wasser schlägt, sind enorm und weitaus größer, als ich es mir hätte vorstellen können.





Einen weiteren Tag in El Calafate nutzten wir um in das nahegelegene 600-Seelen-Örtchen El Chalten zu fahren und von dort eine Wanderung in die umgebenden Berge zu machen. Diesen Tag habe ich besonders genossen, da ich nach den vergangenen Monaten in der stickigen Großstadt zum ersten Mal uneingeschränkt Natur und frische Luft vor mir hatte. Wir hatten Glück mit dem Wetter und die Aussicht war atemberaubend.



Trinkbares Bergseewasser!





Unser nächstes Reiseziel war Ushuaia, welches sich schon auf der Insel Feuerland befindet - die südlichste Stadt der Welt! Auch hier erwartete uns wunderschöne Natur, der Beagle-Kanal, der die Insel Feuerland von anderen kleineren Inseln weiter im Süden trennt, ist die Heimat von Pinguinen, Seelöwen, Seerobben und vielen verschiedenen Vogelarten wie zum Beispiel Kormoranen. Einige konnten wir bei einem Ausflug von einem Boot aus besichtigen. Die Landschaft war wunderschön und hat mich mit den bewaldeten Bergen und dem Wasser sehr an meinen Urlaub auf Vancouver Island in Kanada erinnert.

Weiter ging unsere Reise auf einem Schiff, welches zuerst Kap Hoorn, den südlichsten Punkt Amerikas, ansteuerte. Von dort aus sind es nur noch 800 km bis zur Antarktis ☺ das nächste Ziel war dann Punta Arenas in Chile. Auf der Fahrt gingen wir jedoch einige Male an Land, zum Beispiel in der Wulaia Bucht, die einst die Heimat des Indianerstammes der Yaghan, der Ureinwohner Feuerlands, war. Außerdem konnten wir auf der Isla Magdalena eine der größten Pinguinkolonien der Region bewundern, dort leben über 120.000 Magellanpinguine.



Nachdem wir noch eine Nacht im chilenischen Punta Arenas bleiben wollten, sollte es am Morgen dann mit dem Flugzeug zurück nach Buenos Aires gehen. Als wir jedoch am späten Nachmittag dort ankamen, fanden wir eine besondere Situation vor: die komplette Stadt war von Demonstranten abgeriegelt worden. Alle Geschäfte waren geschlossen, die Stadt wirkte wie ausgestorben, abgesehen von der Masse an Demonstranten, die vor dem Regierungsgebäude auf und ab marschierte. Grund für die Wut der Einwohner war eine geplante Erhöhung der Gaspreise um 17 %, vorher waren die Erdgaspreise stark subventioniert worden. Doch nicht nur die Stadt sondern vor allem die Straße aus Punta Arenas heraus – zum Flughafen – wurde verbarrikiert, was für uns, wie auch für hunderte anderer Touristen, ein großes Problem darstellte. Wie sollten wir am Morgen zum 20 km entfernten Flughafen gelangen, um unseren Flug pünktlich zu erreichen? Die Straße war seit fünf Tagen mit vier Blockaden komplett gesperrt, Touristen und Einwohner konnten weder aus der Stadt heraus noch herein. Aufgrund der südlichen Lage von Punta Arenas blieb es ungefähr bis halb 11 abends hell, was uns natürlich sehr gelegen kam. Und so entschlossen Papa und ich uns dann nach einigem Hin und Her dazu, noch am selben Abend unser Gepäck zu schultern und in Richtung Flughafen aufzubrechen, zu Fuß, was blieb uns anderes übrig. Mit viel Glück (wir wurden dreimal ein Stück im Auto mitgenommen) kamen wir dann in Rekordzeit von ca. 1,5 Stunden am Flughafen an. Dort verbrachten wir dann die Nacht zusammen mit vielen anderen Gestrandeten in einer alten Flughafenhalle auf dem Boden, vom chilenischen Militär gab es Hilfe in Form von Wolldecken und einer heißen Maggie Tütensuppe. Und so erreichten wir am nächsten Tag unseren Flug – ein unerwartetes, aber auch aufregendes und tolles Ende einer sehr schönen Reise in den Süden!



Gesperrte Straßen – mit Hilfe von vier Stationen gelang es den Demonstranten die gesamte Stadt abzuriegeln!



## Die Colonia 2011

Diesen Freitag haben wir die Colonia abgeschlossen – zwei Monate Sommerferienbetreuung im Che Pibe für mehr als 100 Kinder sind zu Ende gegangen. Der Sommer hat mir viel Spaß gemacht und ging trotz langer, heißer Tage sehr schnell vorbei.

In dieser Zeit habe ich mit den Profes Susana und Marcos das 2. Nivel betreut – 25-30 Kinder im Alter von acht und neun Jahren. An normalen Tagen haben wir auf dem Fußballplatz des Che Pibe gespielt, waren in den zwei kleinen Salzwasserschwimmbecken, haben gebastelt, Drachen gebaut, gesungen und getanzt. Einige Male waren wir auch auf verschiedenen Protestaktionen, zum Beispiel um zusammen mit anderen Organisationen bei der Bezirksleitung für Wasseranschlüsse und ein funktionierendes Abwassersystem in der Villa zu demonstrieren. Außerdem haben wir Ausflüge in Parks oder ein großes Schwimmbad gemacht, wo eine vom Staat organisierte und finanzierte Colonia angeboten wurde. Dort konnten die Kinder dann in einem riesigen Schwimmbaden zusammen mit Kindern aus anderen Organisationen plantschen und schwimmen. Das langersehnte „Finale“ der Colonia war für die Kinder dann das *Campamento* - ein Campingtrip ans Meer, auf den jede Gruppe Ende Februar gefahren ist. Um uns darauf vorzubereiten haben wir zum Beispiel in einem Park mit den Kindern geübt, wie man Zelte aufbaut, was eine sehr lustige Angelegenheit war und zu einigen verwirrt dreinblickenden Passanten geführt hat. Nachdem sich alle schon lange auf das *campamento* gefreut hatten, blieb noch ein sehr wichtiger Punkt offen: ein großer Teil der Familien konnte die zu bezahlenden 40 Peso (ca. 8 Euro) nicht aufbringen, die helfen sollten, die Kosten für die drei Tage zu decken. Also beschlossen alle Profes des Casa del Nino ein Fest zu organisieren, auf dem mehrere Bands auftraten und traditionelle argentinische Tänze (siehe Kasten) unter anderem auch von einer unserer Profes aufgeführt wurden. Die Einnahmen von Speis und Trank kamen dann dem *Campamento* der Kinder zugute. Das Fest war ein großer Erfolg und so konnten schließlich alle Kinder mitfahren.





### **Chacarera - ein argentinischer Volkstanz**

Neben dem stets mit Argentinien assoziierten Tango ist die traditionelle Art des Tanzes der argentinische Folkloretanz. Besonders häufig habe ich bisher den sog. *Chacarera* gesehen, der seinen Ursprung in dem Folklore der Pampa hat.

Getanzt wird in Paaren, jedoch ohne sich zu berühren, häufig tanzen mehrere Paare als Gruppe gemeinsam. Es ist ein sehr rhythmischer Tanz mit starkem spanischem Einfluss, er enthält Elemente wie Fingerschnipsen, Klatschen, Steppen (Männer) und Rockschwingen (Frauen).

Die Musikstücke erzählen von dem Land und seinen Menschen, sie sind geprägt von Gitarre, Gesang, Violine, Akkordeon und vor allem der Bombo als Rhythmusgebendes Instrument.

**Wer Lust hat, kann sich auf YouTube unter folgendem Link einen Chacarera Tanz anschauen: <http://www.youtube.com/watch?v=X-inpduNjs>**

## Das Campamento

An einem Donnerstag Morgen um 7 h in der Früh sollte es vom Casa del Nino aus mit dem Bus vom Che Pibe losgehen. Den Tag zuvor hatten wir allen Kindern bestimmt 100mal die Uhrzeit gesagt, da wir von den Gruppen vor uns wussten, dass einige Kinder verschlafen und so das Campamento verpasst hatten. „Wann sollt ihr morgen da sein? – Um halb sieben!!“ Dass dann an diesem Tag eine Profe selbst verschläft, hätte wahrscheinlich niemand gedacht, aber das kommt davon, wenn man genau an diesem Tag zu blöd ist, seinen Wecker auf die richtige Uhrzeit (morgens halb 6, und nicht nachmittags) zu stellen ☺

Als ich um halb 10 in meinem Bett wach wurde, war der Bus natürlich schon lange auf der *Autopista*. Lautstark über mich selbst fluchend habe ich mir dann also so schnell wie möglich ein Busticket gesucht und bin wenige Stunden später Richtung Küste aufgebrochen. Es war ein wirklich schöner Moment für mich in dem Camp anzukommen an den ich mich noch lange erinnern werde, denn sobald sie mich sahen kam die ganze Bande Kids auf mich zugerannt und fiel mir um den Hals, sodass ich mit all meinen Sachen in den Händen erst mal nach hinten umkippte. Nach dem Abendessen, was von zwei Müttern und mit Hilfe der Kinder zubereitet worden war (es gab Nudeln mit Soße), spielten wir noch ein Spiel, bei dem die Kinder in Gruppen verschiedene Lichter und Geräusche auf dem Gelände suchen mussten, was einige aufgrund der Dunkelheit ein wenig Überwindung kostete; und dann hieß es gegen 23 h Uhr auch schon ab in die Zelte. Zu meiner Überraschung kehrte fast sofort Ruhe ein und auch die Nacht verlief, abgesehen von zwei Heimwehfällen, sehr ruhig, Meerwasser macht eben müde ☺

Segundo Nivel – meine Gruppe auf dem Campamento



Spaß am Strand trotz Wolken



Draußen Regen – drinnen eng aneinander gekuschelt!



Das Camp findet jedes Jahr in Las Toninas statt, einem kleinen Ort an der Atlantikküste, ca. 5 Busstunden von Buenos Aires entfernt. Dort gehört dem Che Pibe ein kleines Grundstück am Ortsrand, auf dem es neben dem Platz für die Zelte nur eine überdachte Küche mit Gaskocher und ein Bad gibt. Da die Wasserpumpe allerdings kaputt war, mussten wir alles mit Wasser aus dem Kanister betätigen, was aber keinem etwas ausmachte. Einen kleinen Dämpfer erlebten wir allerdings, als wir am nächsten Morgen zu dem prasselnden Geräusch des Regens auf unseren Zelten aufwachten. Den Vormittag verbrachten wir also mit 23 Kindern in der kleinen Küche, spielten Karten, malten und bastelten. Am Nachmittag ging es dann mit wolkenbedecktem Himmel trotzdem an den Strand. Egal was für ein Wetter, das Leuchten in den Augen der Kinder, wenn sie in den Wellen toben, ist immer gleich. Ich hätte mir an diesem Nachmittag ein oder zwei Paar Augen mehr gewünscht, da wir wirklich alle Hand voll zu tun hatten, alle Kinder um uns herum zu beobachten. *Anabela links an meiner Hand, Ezequiel rechts, und hinter mir ist Claudio... und Martin, der war doch eben auch noch hier...? Ah, gut, da hinten....na dann ist ja alles in Ordnung.*

Ich hatte diesen Nachmittag auf jeden Fall auch meinen Spaß und blieb insgesamt fast zwei Stunden mit den Kindern im Wasser (was wohl auch meinen derzeitigen Schnupfen und das leichte Kratzen in meinem Hals erklärt ;)

Am Abend begann es dann wieder wie aus Kübeln zu regnen, weshalb wir uns dazu entschieden kurzerhand alle Kinder samt Matten und Decken in die kleine Küche zu verfrachten, damit sie wenigstens nicht in den meist völlig durchweichten Zelten kriechen mussten. So schliefen sie dann also alle eng aneinander gekuschelt, in diesem Alter natürlich Mädchen und Jungen möglichst weit voneinander entfernt („*Profe, ich will nicht, dass der da bei meinen Füßen schläft!*“) auf dem Boden in der Küche. Es war ein sehr süßes Bild und ich musste lächeln, bis mir der Gedanken kam, dass einige hier wahrscheinlich immer noch besser schliefen, als in ihrem eigentlichen Zuhause. Die Angst vor der Dunkelheit wurde mit einer Gute-Nacht-Geschichte von Profe Marcos und dem Freund an der Seite schnell überwunden und so verlief auch die zweite und letzte Nacht sehr leise.

Der Regen hielt an, bis die nächste Gruppe, die am nächsten Mittag ankam, die Sonner wieder mitbrachte. Nachdem wir alles zusammengepackt und aufgeräumt hatten, fuhren wir mit dem Bus in einen anderen Ort, wo wir den Tag über in einem Park und mit langen Spaziergängen und Toben am Strand verbrachten. Leider konnten wir aufgrund des Regens nicht alle geplanten Aktivitäten wie zum

Beispiel ein Lagerfeuer am letzten Abend durchführen und mussten einen Plan B parat haben, insgesamt war es aber trotzdem ein schönes Campamento und eine tolle Erfahrung. Da wir viele neue Kinder in unserer Gruppe hatten, die sich untereinander nicht kannten, haben wir vorher versucht viele Spiele zur Integration zu machen. Auf dem Campamento ist dann letztendlich wirklich ein Gruppengefühl entstanden, was mich sehr gefreut hat. Kinder, die sich vorher nicht leiden konnten, saßen in den letzten Tagen im Che Pibe dann auf einmal nebeneinander auf dem Hof und spielten zusammen Karten. Natürlich gab es auch in den drei Tagen die ein oder andere Situation, wo wir zwei Streithähne auseinanderziehen mussten (was dann aber immer die altbekannten Gesichter waren), aber insgesamt war die Stimmung sehr positiv.

Am Ende des dritten Tages ging es dann im Bus wieder zurück nach Hause, ins Fiorito, einige, die ihre Eltern vermisst hatten, freuten sich schon, andere wiederum wären gerne noch länger geblieben. Für viele Kinder bietet das Campamento die einzige Chance im Jahr „in den Urlaub zu fahren“, aus der Villa rauszukommen, an einem fremden Ort zu bleiben und an völlig andere Dinge als an Zuhause zu denken.

Da wir nach dem Campamento einige Tage frei hatten, blieb ich noch für zwei Tage an der Küste. Ich habe die Zeit für mich alleine sehr genossen, besonders die Ruhe und die frische Luft nach dem stickigen und anstrengenden Sommer in der Millionenstadt Buenos Aires.

## **Die Hälfte ist rum! – Eine Bilanz**

Diesen Freitag haben wir die Colonia abgeschlossen – zwei Monate Sommerferienbetreuung im Che Pibe für mehr als 100 Kinder sind zu Ende gegangen.

Zu Ende gegangen ist aber auch die erste Hälfte meines Freiwilligendienstes hier in Buenos Aires. 28. Februar 2011: Sechs Monate und zehn Tage habe ich schon in Argentinien verbracht – sechs Monate und zehn Tage verbleiben.

In dem vergangenen halben Jahr habe ich vieles gesehen, erlebt, gelernt, mich eingelebt und kann aus tiefstem Herzen sagen, dass ich mich pudelwohl fühle! Ich habe die Stadt, das Land, die Kultur, besonders und allem voran aber die Menschen, mit denen sich meine Wege bisher gekreuzt haben, kennen und zu lieben gelernt. Die ersten Monate waren eine schöne, aber auch sehr anstrengende Zeit, ich musste mich erst an die Arbeit im Projekt gewöhnen, eine neue Sprache lernen, lebe zum ersten Mal in einer WG, zunächst einmal mit zwei fremden Menschen, die jetzt gar nicht mehr wegzudenken wären, hier aus unseren deutschen vier Wänden.

Ich bin mit der ersten Hälfte des Jahres zufrieden, habe aber natürlich noch einige Dinge, die ich erreichen möchte, die ich erleben möchte. In ein paar Tagen kommt mich eine Freundin aus Deutschland besuchen und wir werden gemeinsam in Richtung Bolivien aufbrechen, wo dann Mitte März für die deutschen Freiwilligen der Weltweiten Initiative ein zehntägiges Zwischenseminar stattfindet. Danach werden wir weiter durch Bolivien und bis nach Peru reisen, der nächste Bericht wird also ein Reisebericht ☺ ich freu mich drauf!!!

## Kontaktinformationen

### Adresse:

Zapata 462  
1828 Banfield  
Lomas de Zamora  
Gran Buenos Aires  
Aregntina

Telefon: 0054-911-4242221

Handy: 0054-911-33026393

E-Mail: [hannah.leppin@wi-ev.de](mailto:hannah.leppin@wi-ev.de)

Homepage: [www.hannahgehtweltwaerts.jimdo.com](http://www.hannahgehtweltwaerts.jimdo.com)

WI e.V : [www.weltweite-initiative.de](http://www.weltweite-initiative.de)

Freiwilligenzeitung: [www.wortwechsel-weltweit.de](http://www.wortwechsel-weltweit.de)

### Spenden:

Weltweite Initiative e. V.  
Bank für Sozialwirtschaft  
Konto: 861 1300  
BLZ: 550 20 500  
Betreff: „Spende 73075“

